

image hifi

Solution 710 und 720



Soulution 720 und 710

Preise: 16 500 und 19 500 Euro
von Dirk Sommer, Fotos: Rolf Winter

Die raumgreifenden, aber dennoch eleganten Gehäuse ohne sichtbare Schrauben und Kühlkörper, das Gewicht der Endstufe von fast 80 Kilogramm bei einer Leistung von 120 Watt an acht Ohm und die großflächigen Displays machen es sofort deutlich: Soulution beschreitet neue, beschreitet eigene Wege.

Ich muss zugeben, dass es dem Soulution-Team und allen voran Entwickler Christoph Schürmann beim Besuch der Firma im Februar (siehe *image hifi* 69) gelungen ist, jede Menge Interesse für seine Produkte zu wecken: Ich habe der eingehenden Beschäftigung mit den Verstärkern mit Spannung entgegengesehen, da viele der vorgestellten Lösungsansätze doch sehr ungewöhnlich sind und sich teils recht drastisch von den gerade im Trend liegenden unterscheiden. Dabei war meine Erwartungshaltung jedoch nicht uneingeschränkt positiv. Denn Christoph Schürmann hatte nicht ganz ohne einen leichten Anflug von Stolz verlauten lassen, dass in der Stereoendstufe rund 3000 Bauteile Verwendung fänden. Und man braucht nicht einmal durch den häufigen Umgang mit Roland Kraft und seine Vorliebe für puristische Röhrenkonzepte ideologisch beeinflusst zu sein, um der Idee, dass der ideale Amp ein Stück verstärkender Draht sei, einiges abgewinnen zu können. Diesem Ansatz steht das Konzept der Soulution-Verstärker allerdings diametral entgegen. Aber Roland Manz und Cyrill Hammer, die Initiatoren der HiFi-Aktivitäten unter dem Dach der erfolgreichen Spezial-Motoren-Fabrik Spemot AG, begründeten die Wahl Christoph Schürmanns zu ihrem Entwickler ja

gerade damit, dass es für ihn keine Tabu gebe und er ein Querdenker sei.

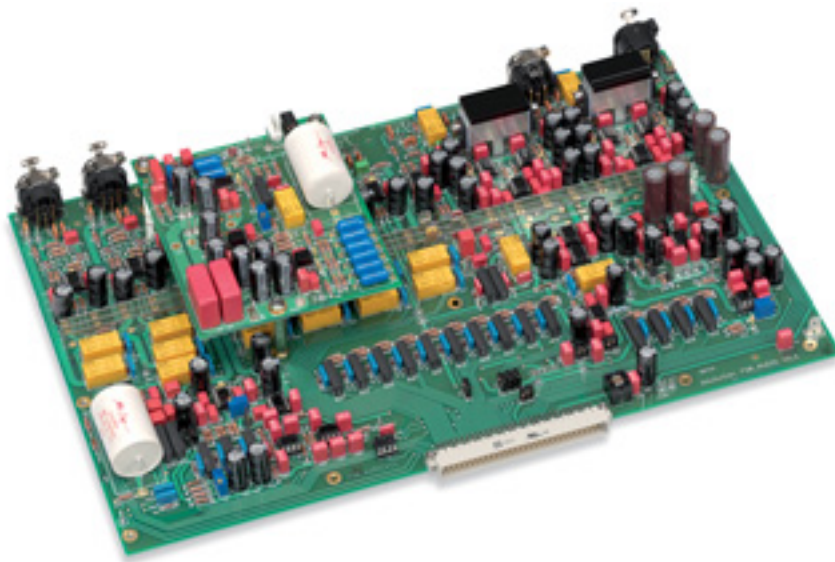
Beginnen wir mit der Vorstufe, dem jüngsten Ergebnis des Querdenkens, das eigentlich schon vor Monaten auf den Markt kommen sollte, wegen der sich immer weiter verzögernden Lieferung von Vishay-Widerständen für die Lautstärkeregelung aber erst kurz vor der High End fertiggestellt werden konnte. Man kann sich denken, wie schwer den Schweizern die Entscheidung gefallen sein muss, die Premiere ihrer Vorstufe mehrfach zu verschieben, wo es doch allein schon aus Marketing-Gründen wünschenswert gewesen wären, der in der Szene sehr positiv aufgenommenen Endstufe möglichst rasch einen geeigneten Spielpartner zur Seite zu stellen und so den Ruf der jungen Marke zu festigen. Um so höher muss man das Festhalten an den eigenen, hohen Ansprüchen schätzen. Hier wird deutlich, dass das uneingeschränkte Bekenntnis zu makelloser Qualität und technischer Innovation während unseres Firmenbesuches keinesfalls als „business talk“ abgetan werden darf, sondern offenbar eine Herzensangelegenheit aller Beteiligten ist.

Kommen wir noch einmal auf die Präzisionswiderstände zurück. Dass mit ihnen und den entsprechenden Reed-Relais eine Widerstandsleiter für

Komponenten der Testanlage

Plattenspieler:	Brinkmann LaGrange mit Röhrennetzteil
Tonarm:	Brinkmann 12.1, Triplanar 8
Tonabnehmer:	EMT JSD 5 und 6, Air Tight PC-1
Phonoentzerrer:	Einstein The Turntable's Choice symmetrisch und unsymmetrisch
Bandmaschine:	Studer A80
Vorverstärker:	Brinkmann Marconi
Endverstärker:	Brinkmann Monos
Lautsprecher:	LumenWhite Diamond-Light Monitors
Kabel:	Ortofon TSW 5000 Silber, Precision Interface Technology, Nordost Valhalla, HMS Gran Finale Jubilee, Audioplan Powercord S
Zubehör:	Clearaudio Matrix, Sun Leiste, Audioplan Powerstar, HMS Wandsteckdosen, Acapella Basen, Acoustic System Füße und Resonatoren, Finite Elemente Pagode Master Reference Heavy Duty und Cerabase, Harmonix Real Focus, Nordost Pulsar Points

Die diskret aufgebaute Lautstärkerege- lung beansprucht einen großen Teil jeder der beiden Signalplatinen der Vorstufe. Im ersten Stock residiert die optional erhältliche Phonostufe



eine über jeden Zweifel erhabene Lautstärkeregelung aufgebaut werden kann, haben schon andere Nobelhersteller vorexerziert. Beim 720 lässt sich der Pegel in 80 Schritten von je einem Dezibel einstellen. Aber damit nicht genug: Sobald man den Volume-Knopf des Verstärkers berührt, wird unhörbar vom beschriebenen Widerstandsnetzwerk auf einen so genannten „Programmable Gain Amplifier“ umgeschaltet, ein in einem Chip zusammengefasstes Netzwerk, in dem elektronische Schalter die Aufgaben der Relais übernehmen. Dieser PGA

erlaubt es, praktisch in Echtzeit die gerade eingestellte Lautstärke zu kontrollieren. Hat man dann den gewünschten Wert gefunden und den Knopf am Verstärker losgelassen, stellt die Steuerungslogik den entsprechenden Pegel auch im diskret aufgebauten Widerstandsnetzwerk ein und schaltet dieses innerhalb von drei Sekunden statt des PGA in den Signalweg. Dieser doppelten Pegelregelung schreibt Soullution gleich mehrere Vorteile zu: Zum einen spricht der PGA sehr viel direkter an als die elektromechanische Variante. Zum anderen wird dadurch die Lebensdauer der Relaiskontakte erhöht, da sie ja nur einmal vom Ausgangswert auf den gewünschten neuen umschalten, nicht aber sämtliche Zwischenwerte einstellen. Schließlich hört man dank der Doppellösung während des Regelvorgangs kein Klicken, das bei der Breitbandigkeit der Schaltung aufwendig bedämpft werden müsste, wenn die schaltenden Relais im Signalweg lägen.

Vor der enorm aufwendigen Pegelregelung liegt eine Stufe, die es ermög-

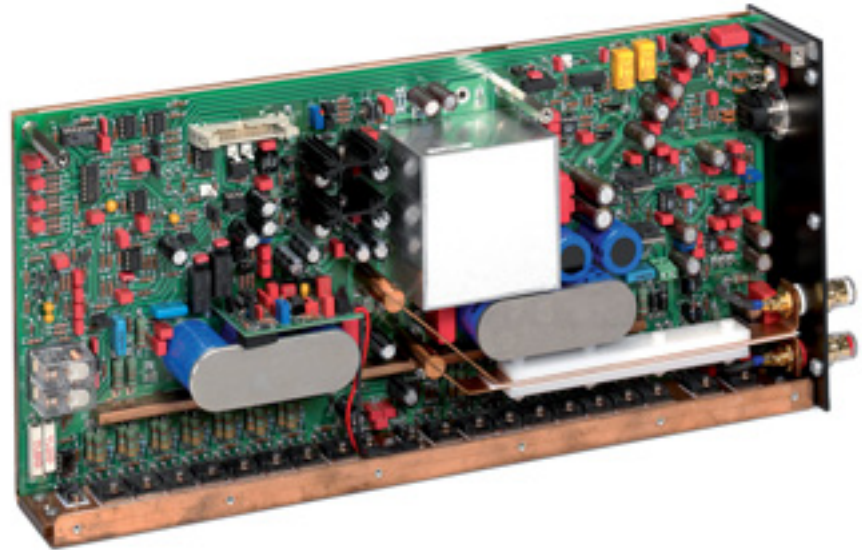
licht, für jeden der sechs Eingänge individuell die Grundverstärkung in Drei-Dezibel-Schritten zwischen null und neun Dezibel zu programmieren, so dass Lautstärkeunterschiede zwischen den Quellen in gewissem Maße zu kompensieren sind. An dieser Stelle kann auch für jeden Eingang eine Begrenzung der Bandbreite von dem üblichen einen Megahertz auf 200 respektive

20 Kilohertz vorgenommen werden, um hochfrequente Störsignale von Digitalquellen auszublenden, die ansonsten auch im hörbaren Bereich ihre Spuren hinterlassen würden. Ein aktiviertes Filter wird selbstverständlich in dem auch aus größerer Entfernung gut ablesbaren Display angezeigt. Der Gainstufe vorgelagert ist die Eingangswahl, die mittels Relais vonstatten geht und bei der selbstverständlich außer der Signal- auch die Masseverbindung geschaltet wird. Da eine aufgetrennte Masseverbindung jedoch nach Ansicht der Soullution-Entwickler für die Ausgangsstufen einiger Quellgeräte keine optimale Betriebsbedingung darstellt,



Kontaktsichere Stecker bestimmen die Eingangsimpedanz der Phonostufe

Ein Kanal der Endstufe: Die Leistungstransistoren sind auf einer Kupferschiene montiert, und die Spannungsverstärkerstufe wurde aus thermischen Gründen vergossen



spendierten sie jedem Eingang einen eigenen Buffer, der zwischen den Eingangsbuchsen und dem Relais zur Quellenwahl angesiedelt wurde.

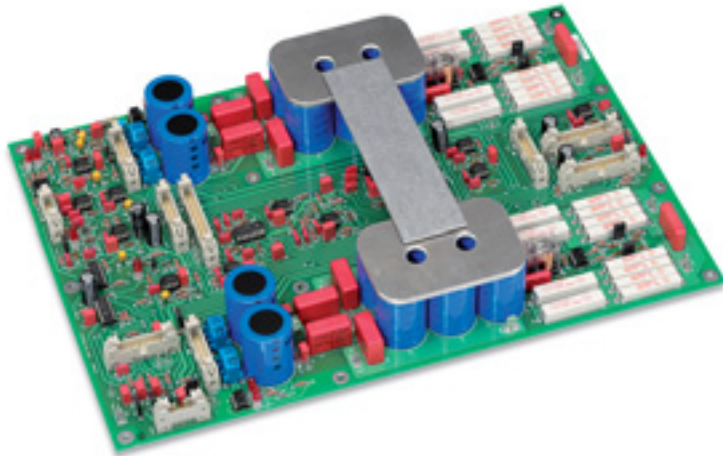
Jeder zusätzliche Eingang verursacht beim 720 daher Mehrkosten, die deutlich über den Preis für ein zusätzliches Relais und ein Buchsenpaar hinausgehen. Die 3000 Euro günstigere Standardversion ohne Phono-Option muss deshalb nicht nur ohne den Plattenspieleranschluss auskommen, sondern zudem auch noch auf einen der beiden XLR-Eingänge unseres Testexemplars verzichten. Bei der Betätigung des Eingangswahlschalters legt die Steuerungslogik präventiv einen Kondensator in den Signalweg, so dass die Vorstufe und alle nachfolgenden Komponenten vor etwaigen Gleichstromanteilen geschützt werden. Erst wenn 15 Sekunden lang der Gleichspannungsanteil im Signal unter fünf Millivolt liegt, überbrückt die umsichtige Steuerung den Kondensator wieder. Die Schutzschaltung achtet natürlich auch während des Betriebes darauf, dass der genannte Wert nicht über-

schritten wird, bemüht gegebenenfalls wieder den Kondensator und dokumentiert dies durch ein entsprechendes Schaltsymbol im Display.

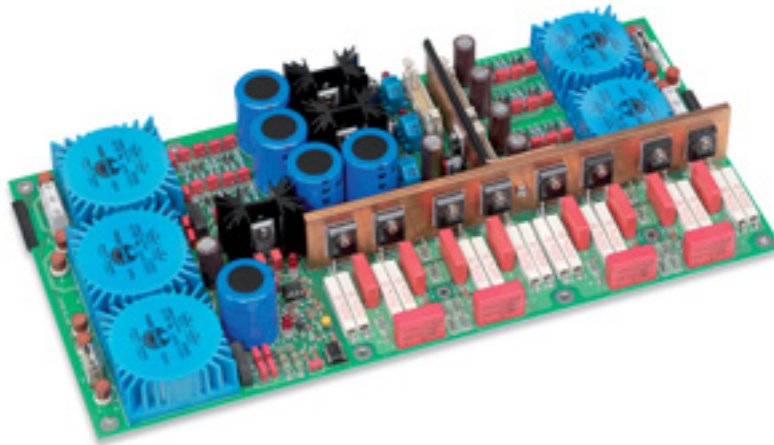
Die Ausgangsstufe ist dann die eigentliche Spezialität der Vorstufe. Christoph Schürmann gestaltete sie analog zur Spannungsverstärkung, dem innovativen Herzstück der Endstufe: Üblicherweise sei eine Stufe sowohl für die Spannungsverstärkung als auch für die Gegenkopplung zuständig. Es gebe aber keinen Operationsverstärker, der dafür ausreichend schnell und präzise sei und gleichzeitig den benötigten Spannungshub liefere. Und genau deswegen sei bei den üblichen Schaltungsauslegungen ein hohes Maß an Gegenkopplung dem Klang wenig zuträglich. Soudation verwende hingegen eine erste Stufe, die mit einer Verstärkung von eins arbeite und daher eine ausreichend schnelle Fehlerkorrektur ohne klangliche Nachteile bewerkstelligen könne. Ihr folgt eine firmenintern „Supertransistor“ genannte Kombination aus einem wirklichen Transistor, der die benötigte Spannung liefere, mit einem

vorgeschaleten Op-Amp, der die Aufgabe habe, die Kennlinie des folgenden Transistors zu linearisieren.

Damit wären wir bei den beiden für die Soudation-Verstärker richtungweisenden Thesen Christoph Schürmanns: Auch eine stärkere Gegenkopplung sei dem Klang nicht prinzipiell abträglich, wenn sie denn nur schnell genug sei. Zudem dürfe der Signalweg ruhig etwas länger sein, vorausgesetzt, man mache darin keine Fehler. Die Ausgangsstufe der 720, die intern mit einer Bandbreite von 40 Megahertz arbeitet, wäre übrigens ohne Weiteres in der Lage, einen Strom von drei Ampere zu liefern und damit Lautsprecher zu treiben. Aus Sicherheitsgründen wird die Leistungsabgabe jedoch auf ein Ampere begrenzt. Die Ausgangsimpedanz beträgt niedrige zwei Ohm, so dass selbst extrem lange Kabel zwischen Vor- und Endstufe keinerlei negative Auswirkung haben sollten. An den XLR-Buchsen anliegende Signale werden direkt nach den Eingängen des Vorverstärkers desymmetriert, da die 720 bis auf die Ausgangsstufe, die ein



Die Speicherelektrolytoren werden mit Aluminiumplatten mechanisch beruhigt



Einzelne Dioden übernehmen in der Endstufe die Gleichrichtung

symmetrisches Signal generiert, im Inneren unsymmetrisch arbeitet. Dies ist nach Aussage des Entwicklers gewiss nicht von Nachteil, solange nur die Masseführung entsprechend sorgfältig gestaltet werde.

Selbstverständlich verfügt die Vorstufe über auch räumlich völlig getrennte Netzteile für die digitale Steuerungslogik und den Audioteil. Die Stromver-

sorgung des Letzteren übernimmt ein Ringkerntrafo mit einer mehrstufigen Stabilisierung. Soullution beschreibt die Schaltung als „eine Endstufe, die auf einen Kondensator arbeitet“, und attestiert ihr, unabhängig davon, ob die folgenden Baugruppen gar keinen Strom oder drei Ampere „ziehen“, die Spannung von plus/minus zehn Volt auf die vierte Nachkommastelle konstant

zu halten. Der geschilderte Aufwand manifestiert sich unter anderem in einem rekordverdächtigen Rauschspannungsabstand, den Cyrill Hammer mit 150 Dezibel beziffert.

Die Phonostufe kommt immer noch auf 100 Dezibel – und das bei einer Verstärkung von 54 respektive 60 Dezibel. Der gewünschte Wert lässt sich wie die oben erwähnte Bandbreitenbegrenzung und die eingangsspezifischen Gain-Einstellungen im Programm der 720 festlegen. Die Impedanz des Phonoingangs bestimmen zwei Widerstandsstecker in unmittelbarer Nähe zu den Eingangsbuchsen. Dass dies keine der üblichen Cinch- oder XLR-Stecker sind, verwundert bei der Aufmerksamkeit, die Soullution auch scheinbar unwichtigen Details zukommen lässt, schon nicht mehr: Die Schweizer haben sich aus Gründen der Kontaktsicherheit für Miniaturgehäuse mit 24 vergoldeten Stiften entschieden, denen ein aufgeklebtes Profil zu mehr Griffbarkeit verhilft. Dass das Programm der 720 noch über eine ganze Reihe von Komfortfunktionen verfügt, sei nur am Rande erwähnt, da die Beschreibung der technischen Besonderheit der Vorstufen schon übermäßig viel Platz in Anspruch genommen hat.

Auch bei der Endstufe bewilligte Soullution den Cinch- und XLR-Eingängen jeweils ihre eigenen Buffer. Erst danach erfolgt die Umschaltung. Dadurch ist es zum Beispiel möglich, eine 710 in zwei Anlagenkonfigurationen – etwa für HiFi und Surround – zu nutzen. Von der Eingangswahl geht es weiter zum Spannungsverstärker, der bis zu einer Grenzfrequenz von 80 Megahertz arbeitet und sich wieder in zwei Funktionsgruppen gliedert: den so genannten „Error-Amp“, der das Gegenkopplungssignal empfängt, aber nicht zur Verstärkung beiträgt, und die feedbackfreie, 20-fache eigentliche Span-

nungsverstärkung. Die Schaltungen, die sich ein Gehäuse teilen, wurden vergossen, um potenziellen Nachahmern das Leben schwer zu machen und sämtliche Bauteile thermisch zu koppeln. Die Stromverstärkung obliegt jeweils 14 Bipolar-Transistoren, die wegen ihrer Kennlinie ausgewählt wurden, über eine temperaturkonstante Ruhestromregelung verfügen und ihre Leistung an eine Stromsammelschiene abgeben. Zur Wärmeableitung sind die Leistungstransistoren auf eine sechs Millimeter starke Kupferleiste montiert, die mit dem Gehäuse aus zehn Millimeter starken Aluplatten in Verbindung steht. Für absolute Betriebssicherheit sorgt schließlich ein sehr leiser, temperaturgesteuerter Lüfter.

Einen großen Teil zum beträchtlichen Gewicht der Endstufe tragen die beiden magnetisch geschirmten und vergossenen Ein-Kilowatt-Ringkerntransformatoren mit den in ihrem Inneren untergebrachten Drosselspulen bei. Sie sind auf einem Subchassis montiert, das lediglich über Dämpfungselemente mit dem Rest des Gehäuses in Kontakt steht. In den diskret aufgebauten Gleichrichtern setzt Souolution Leistungsdiode ein. Recht dicke Aluminiumplatten beruhigen sowohl die großen Siebelkos als auch die kleineren auf den Signalplatinen mechanisch. Die Spannungen für alle Stufen – die Leistungstransistoren ausgenommen – werden gleich mehrfach stabilisiert. Weitere zehn Netzteile, die auch allesamt mechanisch vom Gehäuse entkoppelt sind, speisen die Steuerungslogik und die diversen Schutzschaltungen. Ich kann mich nicht erinnern, jemals zuvor eine Endstufe mit einer Leistung von 240 Watt an vier Ohm gesehen zu haben, bei der auch nur ein ähnlicher Materialeinsatz zu verzeichnen gewesen wäre.

Wie Roland Manz ausführt, laufe die

710 dank der sorgfältigen Schaltungsauslegung und Bauteilauswahl bereits ohne Über-alles-Gegenkopplung völlig stabil und betriebssicher und erreiche auch durchaus respektable Messergebnisse. Deshalb habe man eine Zeit lang erwogen, das Feedback schaltbar zu machen. Dann hätte man je nach Geschmack zwischen „einem Röhrenklang mit etwas weicheren Bässen und weniger Brillanz“, wie der Spemot-Geschäftsführer mit einem Hauch Polemik den Klang ohne Gegenkopplung beschreibt, oder einem sehr straffen Tieftonbereich mit sehr transparenten Höhen wählen können. Letztlich habe man aber auch beim Klang Flagge zeigen wollen und sich für die ehrlichere Variante ohne jeglichen Weichzeichnereffekt entschieden. Souolution stehe schließlich zum Begriff High Fidelity im Wortsinn. Er persönlich könne mit dem Sound von Glaskolben-Verstärkern sowieso wenig anfangen.

Die Integration der schweizerischen 7er-Reihe in meinen Hörraum gestaltete sich völlig unproblematisch, da die Herren Hammer und Manz angereist waren um zu hören, wie sich ihre Kreationen mit der großen Lumen verträgen. Da sie schon eine geraume Zeit vor der Entwicklung eigener Elektronik den Vertrieb der HMS-Kabel in den Kantonen übernommen hatten, kam ihnen die aktuelle Signalverkabelung meiner Kette mit dem HMS Gran Finale Jubilee sehr entgegen. Lediglich die ihren Geräten beigegepackten Netzkabel – einfacherere Modelle aus dem HMS-Programm – ersetzen wir durch Jubilee-Verbindungen. Schon die erste Scheibe, bei der noch Einsteins The Turntable's Choice die Entzerrung übernahm, machte klar, dass Box und Verstärker gut miteinander harmonierten, obwohl – oder vielleicht: weil – sie in dieselbe Richtung tendieren: Beide geraten niemals in den Verdacht der

Euphonie, verrunden nicht den kürzesten Impuls und verschweigen kein einziges Detail. Sie drücken der Musik auch keinen eigenen Stempel auf, sondern reproduzieren ohne erkennbaren Eigenklang, was Plattenspieler und Tonträger zu bieten haben.

Auch die Aufstellung der 720 kommt zumindest der einen Hälfte des Souolution-Teams entgegen: Roland Manz' eigene Vorstufe residiert ebenfalls auf einem Pagode-Rack, steht allerdings direkt auf dem Regalboden. Nach einigen kurzen Experimenten stellt sich dann heraus, dass es mit drei Pulsar Point von Nordost unter dem mächtigen Vorverstärker noch ein bisschen besser klingt: Die Titanfüße entlocken ihm eine noch bessere Auflösung und eine um einen Tick intensivere rhythmische Akzentuierung. Wie nicht anders erwartet, erbringen Finite Elemente Cerabase zwischen Fußboden und Endstufe noch einmal ähnliche Verbesserungen. Die Souolution beweisen schon nach ein paar Stunden, dass sie nicht technisch, sondern auch klanglich Außergewöhnliches zu bieten haben: Sie agieren mindestens ebenso schnell wie Spectrals, besitzen eine geradezu explosive Dynamikentfaltung und leisten sich auch beim Timing nicht die geringste Nachlässigkeit. Was die Klangfarben anbelangt, verhalten sie sich wie ein gerade frisch kalibrierter Monitor: Weder beschönigen noch unterschlagen sie etwas. Ob diese nüchterne und alles enthüllende Herangehensweise auch über längere Zeit faszinieren kann, werden die nächsten Wochen zeigen.

Zu meiner Verwunderung begeistern die Souolution nicht nur bei großorchestralen Werken, wo ihre vorzügliche Durchzeichnung Ordnung und Übersicht ins weit ausladende Klangbild bringt. Ich habe auch wieder einige ECM-Solo- und Duo-Scheiben aus

dem Regal geholt und mit Freude gehört, darunter Dino Saluzzis Meisterwerk *Kultrum* (ECM 1251), auf dem der Bandoneon-Virtuose neben seiner Stimme auch eine Vielzahl von Percussioninstrumenten und eine Flöte erklingen lässt. Die Platte – und natürlich die Souolutions – vermittelt die Illusion, man säße nicht weit entfernt vom Musiker in einem großen, recht wenig bedämpften Studio, wo die tiefen Trommeln ausreichend Platz haben, ihren mächtigen Ton zu entfalten. Das Bandoneon scheint zum Greifen plastisch: Die Bewegungen des Balgs und das Klacken der Knöpfe rechts und links lenken aber keineswegs von der Melodie ab. Neu zu entdecken gibt es aber, wie impulsiv das Instrument einzelne Töne in den Raum zu drücken vermag. So intensiv wie über die 710 und die 720 habe ich die Scheibe zuvor jedenfalls nicht erlebt.

Doch egal, ob bei in Vergessenheit geratenen und nur zufällig wiederentdeckten Vinyl-Schätzen, Kopien von vorzüglichen Mastertapes oder halb-

wegs gelungenen eigenen Aufnahmen, die Souolution werden trotz ihrer Akribie auch bei längerem Hören nicht lästig, verblüffen vielmehr ein ums andere Mal mit ihrer Schnelligkeit und Informationsfülle. Dem Einstein-Entzerrer gönnte ich während der letzten Wochen übrigens ein wenig Urlaub – erstens, weil ich den 720 als Gesamtheit erleben wollte, und zweitens, weil praktisch gleichzeitig mit den Souolutions der lang erwartete Triplanar-Tonarm eintraf, dessen durchgehende Kabel in Cinch-Steckern enden, was eine Verbindung mit dem symmetrischen The Turntable's Choice unmöglich macht. Die hier beschriebenen, durchweg positiven Eindrücke gewann ich mit einem Air Tight PC-1, das auf einen Abschlusswiderstand von 100 Ohm am Phonoingang der Souolution-Vorstufe arbeitete.

Inzwischen ist eine unsymmetrische Version des Einstein eingetroffen, die es erlaubt, die Fähigkeiten des Souolution-Phonoteils besser einzuordnen. Wie zu erwarten, meistern die Phono-

platinen die beträchtlichen dynamischen Anforderungen, die der zweite Satz von Albéniz' *Suite Espanola* (Reissue der Decca SXL 6355) stellt, spielerisch und lösen besonders im Hochtonbereich penibel auf. Dabei platzieren sie den Zuhörer etwas näher am musikalischen Geschehen, als der Einstein dies tut. Dadurch erzeugt er insgesamt den Eindruck einer etwas tieferen Bühne. Auch die tonale Abstimmung der beiden Entzerrervarianten unterscheidet sich ein wenig: Die Platinen des Souolution brillieren mit einem eine Spur helleren und feiner gezeichneten Oberbereich, der Einstein setzt auf ein etwas kräftigeres Fundament. Aber letztlich geht es hier nicht mehr um Qualitäts-, sondern um Geschmacksfragen. Die Phonteile passen

Die beiden geschirmten Einkilowatt-Trafos sind auf einem entkoppelten Subchassis montiert. Auch die Siebelkos führen kein mechanisches Eigenleben



allerbestens zum Gesamtkonzept der Souldution, in dem Euphonie keinen Platz hat.

Bei Keith Jarretts Interpretation des Billie-Holiday-Klassikers „God Bless The Child“ auf *Standards, Volume 1* (ECM 1255) sollen die Souldution ihre Fähigkeiten in puncto Groove unter Beweis stellen, was sie mal eben mit links erledigen. Viel beeindruckender ist für mich bei diesem bestens bekannten Song, wie viele Details – ein Schnarren einer Bass-Saite hier, Geräusche der Dämpfermechanik des Flügels da – bisher verwendete Verstärker, nein, nicht wirklich unterschlagen, aber einfach nicht über die Bewusstseinsschwelle gehoben haben. Die Becken von Jack DeJohnettes Drum-Set erklingen feinstens ziseliert und strotzen dennoch vor Energie. Gary Peacocks Spiel auf dem Kontrabass wirkt nun trotz allen Drives dynamisch ungeheuer differenziert. Solange diese zusätzlichen Informationen nicht den rhythmischen Fluss hemmen – und das tun sie nun wirklich nicht –, sind sie eindeutig als Gewinn anzusehen.

image x-trakt

Was gefällt:

Die innovative Schaltungstechnik und das klare Bekenntnis zur High Fidelity.

Was fehlt:

Eine Fernbedienung mit der Anfassqualität der tresorähnlichen Gehäuse.

Was überrascht:

Dass eine Endstufe mit 3000 Bauteilen so schnell und transparent klingen kann.

Was tun:

Synergieeffekte nutzen und jegliche Verstärkung den Souldutions überlassen.

Wenn die Brinkmann-Monos dann die Leistungsverstärkung übernehmen, die Vorverstärkung und die Aufbereitung der Phonosignale aber weiterhin von der 720 geleistet wird, umschmeicheln die Lumen den Hörer mit einem etwas fülligeren Oberbass, der jedoch einige Feininformationen maskiert und das gefühlte Tempo um ein paar Beats pro Minute drosselt. Das Anschlagen sowie das folgende An- und Abschwellen des Tones der Becken wird nun etwas größer nachgezeichnet. Hier vermisse ich die Finesse der 710 ganz besonders, während ich mich über den wuchtigeren, aber auch minimal weniger präzisen Bass der Monos nicht unbedingt beschweren möchte.

Um zu ergründen, welche Souldution-Komponente vorrangig für den unheimlich transparenten Klang verantwortlich ist, verbinde ich abschließend noch einmal den Brinkmann Marconi mit der 710. Beim Stereo-Laboratory-Reissue von Holsts *Planeten* vermag er es nicht, ebenso viel Dramatik rüberzubringen wie der 720: Zwar erweckt die Marconi die Illusion einer mindestens genauso großen imaginären Bühne, gibt sich aber im Bass- und Hochtonbereich ein klein wenig zurückhaltender. Dadurch erreicht sie zwar fast eine ebenso gute Durchhörbarkeit wie die Souldution, musiziert aber nicht ganz so packend. Da sollte schon zusammenbleiben, was zusammengehört: Marconi und die Monos, 710 und 720.

Souldutions enorm aufwendige Edelverstärker werden bestimmt nicht everybody's Darling. Dafür sind sie einfach viel zu ehrlich. Diese schonungslose Ehrlichkeit ist es aber auch – neben der enormen Schnelligkeit und der fantastischen Durchzeichnung –, was die 710 und 720 mit ihrem hervorragenden Phonoteil zu etwas ganz Besonderem machen. ●

image infos



Vorverstärker Souldution 720

Eingänge:	1 x Phono (Cinch) 5 x Line In (2 x XLR, 3 x Cinch)
Ausgänge:	1 x Main Out (XLR) 1 x Main Out (Cinch) 1 x Record Out (Cinch) 1 x Link (12V)
Besonderheit:	schaltbare Bandbreitenbegrenzung der Eingänge
Maße (B/H/T):	48/17/47 cm
Gewicht:	30 kg
Preis:	16 500 Euro (ohne Phono 11 000 Euro)

Endverstärker Souldution 710

Eingänge:	1 x XLR, 1 x Cinch, 1 x Link
Ausgänge:	1 x Lautsprecherterminals, 1 x Link
Leistung (8 Ohm):	2 x 120 Watt
Maße (B/H/T):	48/28/54 cm
Gewicht:	80 kg
Preis:	19 500 Euro
Garantiezeit:	60 Monate

image kontakt

Spemot AG
Industriestraße 70
CH-4657 Dulliken
Telefon +41 62/2853040
www.souldution-audio.com